

Umwelthaftpflichttrisiken in Unternehmen: Risikoabschätzung – Risikoaudit

Zur Verfügung gestellt durch:

Envi Experts
Praunstr. 22
D-90489 Nürnberg

Tel.: 0911-360619-80
Fax: 0911-360619-89

christoph.eipper@envi-experts.de
www.envi-experts.de

Ausgangssituation

Umwelthaftpflichttrisiken sind insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen oft existenzgefährdend. In den letzten fünf Jahren haben sich nun auch die Möglichkeiten der Überwälzung dieser Risiken mittels einer Umwelthaftpflichtpolice grundlegend verändert. Während bis Anfang der 90er Jahre die Versicherungen gute Deckungsmöglichkeiten anboten, wurde mit Inkrafttreten des Umwelthaftungsgesetzes die Umstellung von der bis dahin schaden- und somit kostenträchtigen Gewässerschaden-Haftpflichtversicherung auf die bis heute nahezu schadenfreie Umwelthaftpflicht-Versicherung (UHV-Modell bzw. HUK-Bausteinmodell) vollzogen. Da sich Risiken nicht durch neue Deckungsvarianten mindern lassen, versteckt sich hinter dieser Situation die Rückverlagerung von Umweltrisiken vom Versicherer auf den Verursacher, also das Unternehmen. Somit sind es heute die Unternehmen, die trotz Umwelthaftpflichtversicherung ihre umwelt-schaderelevanten Risiken erkennen und mindern müssen. Insbesondere jene Risiken müssen analysiert werden, die die Versicherer durch ihren neuen Klauselkatalog schlicht ausschließen, und diese haben zuvor ca. 90% der versicherten Schäden herangerufen!

Die Risikoabschätzung wird gesteuert durch die Frage: Was passiert, wenn was passiert? Diese Frage gibt die Marschroute für das Risikoaudit vor (siehe hierzu auch Abbildung 1).

Die Analyse des Betriebes

Der Betrieb wird systematisch nach seinen Anlagen und Tätigkeiten untersucht. Hierbei sind insbesondere die technisch-organisatorischen Bezüge von Relevanz, denn häufig sind zwei risikoarme Anlagen (z. B. eine neue Produktions- und Lageranlage) mittels einer risikoträchtigen Verknüpfung verbunden (z. B. Gefahrstofftransport zwischen Lager und Produktionsanlage in Handgefäßen über ungesichertem Untergrund). Grundlage der Analyse sind Interviews, die insbesondere mit betriebserfahrenen Mitarbeitern durchgeführt werden, die auch Angaben zu früheren Tätigkeiten des Betriebes machen können. Hilfreich ist dabei der Einsatz von anlagenbezogenen Fragebögen. Dies gewährleistet die systematische Arbeit und verbessert die Arbeitsatmosphäre. Gutachter und Befragte stehen auf "einer Ebene", denn beide "müssen" dem Fragebogen folgen. Offene Fragen und die tatsächlichen Gegebenheiten im Betrieb werden mittels einer Betriebsbegehung geklärt. Hierbei hat es sich bewährt, entsprechend dem Materialfluß das Unternehmen zu begehen. Die abschließende Besprechung sollte nie –voreiligen – Bewertungen dienen, sondern nur letzte offene Fragen und noch fehlende Dokumente zum Gegenstand haben.

Anlagen und Tätigkeiten werden einer umwelt- bzw. technikkrechtlichen Kontrolle (compliance) sowie einer organisatorischen Überprüfung (Verantwortlichkeiten, Eigenkontrolle etc.) unterzogen. Eine besondere Bedeutung hat hier die Kontrolle der betrieblichen Eigenüberwachung. Denn nur wenn der Normalbetrieb der Anlagen ausreichend dokumentiert ist, sind Schäden, die aus dem Normalbetrieb resultieren, gedeckt (Ausschlußklausel Ziffer 6.2 UHV-Modell).

Ergebnis sind zum einen die Ermittlung von Abweichungen von Soll-Vorgaben sowie potentielle Umwelteinwirkungen (z. B. Stofffreisetzung) und zum anderen die Gruppierung in die umweltrechtlich begründeten Versicherungsbausteine (insbesondere nach WHG, BImSchG und UmweltHG).

Die Analyse des Standortes

Umwelteinwirkungen haben per se nicht automatisch einen haftpflichtrelevanten Drittschaden zur Folge. Solche können nur prognostiziert werden, wenn die potentiellen betrieblichen Umwelteinwirkungen den betroffenen Umweltsphären gegenübergestellt werden müssen. Dabei wird unterschieden zwischen dem betroffenen Betriebsgelände (im Gegensatz zu früher heute außer über teure Spezialpolicen nicht mehr versicherbar!) und der Nachbarschaft.

Die Standortuntersuchung verläuft nun zweigeteilt. Zum einen wird die Frage gestellt, ob die natürlichen Standortfaktoren eine Ausbreitung

der Umwelteinwirkungen über die verschiedenen Umweltpfade mit der Folge von Schäden (vgl. §3 Abs.1 UmweltHG) begünstigen oder vermindern.

Beispiel: Liegt eine Deponie in einer Kaltluftabflußbahn, die dazu führen kann, daß Deponiegase konzentriert hangabwärts geleitet werden?

Zum anderen wird die Frage nach der Nutzung und somit nach der Drittschadensqualität gestellt. Hierbei achtet man vorwiegend auf die Nutzung durch den Menschen oder die Ausweisung von rechtlich privilegierten Schutz- und Schongebieten.

Beispiel: Liegt hangabwärts der genannten Deponie eine Siedlung und wie hoch ist dort das Schadenpotential (z. B. Risikogruppen wie Kinder, Kranke, alte Menschen) bzw. das Klagepotential?

Grundlage der Standortbeurteilung sind umwelt- und geowissenschaftliche Karten bzw. Daten sowie eine

ergänzende kurze Kartierung des Geländes vor oder nach der Betriebsbegehung.

Risikoabschätzung

Im dritten Schritt werden die potentiellen Einwirkungen des Betriebes der Standortempfindlichkeit hinsichtlich dieser betrieblichen Einwirkungen gegenübergestellt. Von Seiten der Versicherer wird oft auf eine fünfstufige Bewertung zurückgegriffen. Dabei wird zwischen 1 (beste Risiken) und 5 (nicht versicherbar) abgestuft. Die Risikostufen 3 und 4 haben i. d. R. besondere Anforderungen hinsichtlich der Betriebsoptimierung (Maßnahmenkatalog) und der Prämiengestaltung zur Folge.

Das geschilderte Vorgehen gewährleistet für alle Beteiligten, daß kosteneffizient ein Risikokataster des Betriebes erstellt werden kann und Ansatzpunkte zur nachhaltigen Risikominderung aufgezeigt werden.

Führt ein Unternehmen eine solche Analyse in Eigenregie durch, kann es selbst entscheiden, welche Risiken es selbst bewältigt und welche es auf einen von Ausschlußklauseln gekennzeichneten Versicherungsschutz überwälzt.

Literaturempfehlung:

Eipper, C. (1995): Die Bewertung des Umweltrisikos von Gewerbe- und Industriebetrieben – ein Verfahren zur praxisorientierten Durchführung von Umweltrisikoprüfungen auf der Grundlage von Risikostudien für die Versicherungswirtschaft (= Trierer Geographische Studien, Heft 12), 230 S., Trier

Eipper, C. (1996): Umwelthaftpflichtversicherung: Volles Risiko für die Unternehmen? – Ökologische Briefe, Nr. 31 vom 01.08.1996, S. 11 - 12

Gawlik, M.; Michel, B. (1997): Umwelthaftung und Umwelthaftpflichtversicherung – Vogel Verlag, Würzburg

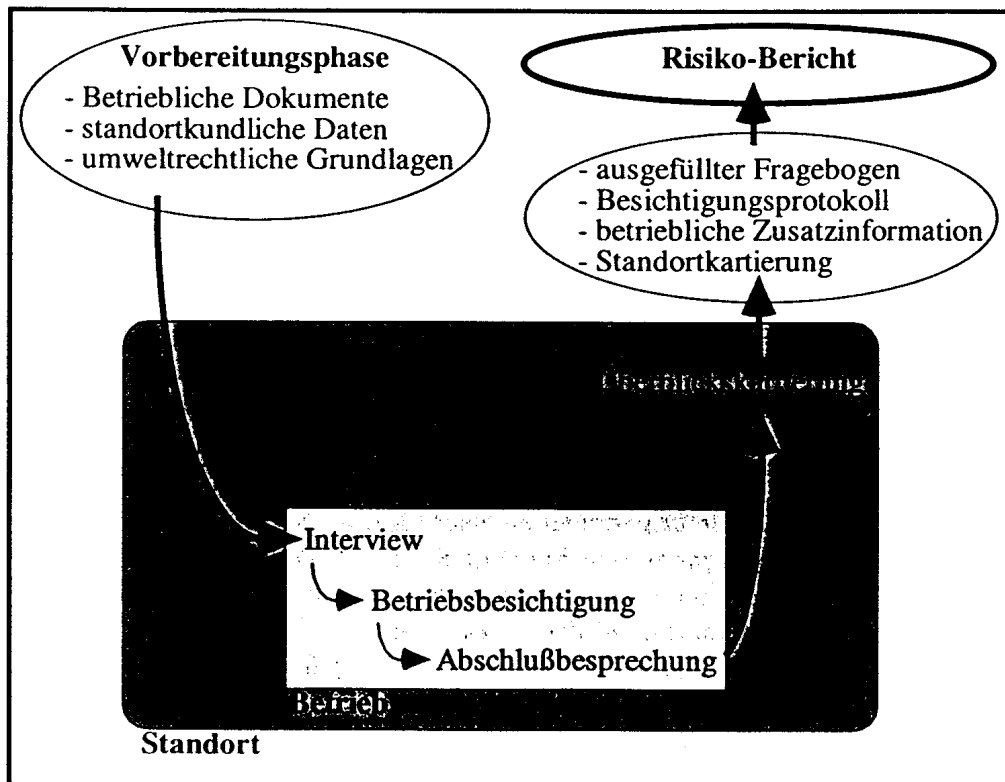


Abb.1 : Ablauf eines Risikoaudits zur Ermittlung von Umwelthaftpflichttrisiken